

Zwischen Wachstum und Wandel

Trends zu den Erziehungshilfedaten 1998

Wird das Aufwachsen für junge Menschen innerhalb und außerhalb der Familie immer schwieriger? Stoßen Familien ihrerseits immer häufiger an ihre Leistungsgrenzen in Fragen der Erziehung? Werden sozialisationsbedingte Reibungsprozesse von Kindern und Jugendlichen übermäßig pädagogisiert? Oder aber hat sich das durch das KJHG vorgegebene Leitbild der Hilfen zur Erziehung von einem niedrigschwelligen, präventiven und familienorientierten Dienstleistungsangebot in der Wahrnehmung der Menschen etabliert? Diese und andere Fragestellungen stellen sich erneut, betrachtet man die steigenden, aktuell seitens des Statistischen Bundesamtes herausgegebenen Fallzahlen zu den Erziehungshilfen des Jahres 1998.

Das Wachstum: Steigende Fallzahlen 1998

Vor rund einem halben Jahr stellten Becker/Petermann/Pfarr (1999) fest, dass die Fallzahlen der Hilfen zur Erziehung in der Bundesrepublik zwischen 1991 und 1997 erheblich zugenommen haben. Auch die Beiträge in Kom^{Dat} des vergangenen Jahres haben dies beispielsweise für die Erziehungsberatung und die Heimerziehung herausgestellt (vgl. Kom^{Dat} 1/99; 3/99).

Dieser Trend setzt sich für das Erhebungsjahr 1998 weiter fort: Zählt man einmal alle Erziehungshilfen des Jahres 1998 zusammen, so summieren sich die Maßnahmen auf 478.294 Leistungen (vgl. Abb. 1). Im Vergleich zu 1991 entspricht dies einem Anstieg der Hilfen um 51,8% oder aber um 163.315 Fälle. Auch wenn man berücksichtigt, dass bei den ersten Datenerhebungen zu einzelnen Hilfeformen von Untererfassungen auszugehen ist (vgl. Rauschenbach/Schilling 1997a), zeigt sich für den Zeitraum der letzten fünf Jahre immer noch ein Anstieg der Hilfen um knapp 90.000 Fälle (+22%). Dieser Anstieg der Hilfen zur Erziehung steht in keinem Zusammenhang mit der demographischen Entwicklung der jungen Menschen. So hat sich die Inanspruchnahme von Hilfen zur Erziehung pro 10.000 der unter 21-jährigen Bevölkerung zwischen 1993 und 1998 von 212 auf ca. 259 Leistungen erhöht.

Dieser Aufwärtstrend bestätigt sich für die Erziehungsberatungen, die ambulanten Hilfen (Erziehungsbeistandschaften, Betreuungshilfen, soziale Gruppenarbeit, sozialpädagogische

Familienhilfe und Tagesgruppenerziehung) sowie die Fremdunterbringungen (Vollzeitpflege, Heimerziehung, individuelle sozialpädagogische Einzelbetreuung).

Hilfen zur Erziehung als wachsendes Leistungssegment der Kinder- und Jugendhilfe

Vor dem Hintergrund dieser Datenlage stellen sich die Hilfen zur Erziehung somit als ein wachsendes Leistungssegment der Kinder- und Jugendhilfe dar.

- Das Leistungsspektrum der Erziehungshilfen stellt auch 1998 insgesamt ein wachsendes Segment der Kinder- und Jugendhilfe dar.
- Innerhalb des Spektrums der Hilfen zur Erziehung setzt sich 1998 der in den letzten Jahren sich bereits andeutende Trend zu einer »Ambulantisierung« der Erziehungshilfen gerade bei den jüngeren Adressaten weiter fort.

Oder aber aus anderer Perspektive formuliert: Die Hilfen zur Erziehung werden für immer mehr Familien bzw. junge Menschen ein Bestandteil des Aufwachsens. »Brennpunkte in der Familienerziehung« (Macha/Mauermann 1997) scheinen somit auf Grund von steigenden Belastungen für familiäre Netzwerke zuzunehmen. Dies geschieht auf der einen Seite durch eine Verschlechterung sozioökonomischer Rahmenbedingungen (vgl. Bürger 1999) und auf der anderen Seite durch sich beschleunigende Individualisierungs- und Pluralisierungsprozesse, die die »Geländer« der Lebensführung verschwinden lassen sowie einen Wandel der familialen Lebensformen bis hin zu deren Destabilisierung zur Folge haben (vgl. Rauschenbach 1999). Letzteres hat zur Folge, dass

Kommentierte **Daten** der Kinder- und Jugendhilfe, Informationsdienst der Dortmunder Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik AKJ^{Stat}

Editorial

Anfang diesen Jahres wurden vom Statistischen Bundesamt die Erhebungsergebnisse der jährlichen Statistiken für das Jahr 1998 zur Kinder- und Jugendhilfe vorgelegt. Die ersten diesbezüglichen Analysen der AKJ^{Stat} stellen die Schwerpunktthemen dieser Ausgabe dar.

Die Erhebungsergebnisse der verbesserten Einrichtungs- und Personalstatistik für den Stichtag 31.12.98 liegen leider noch nicht vor. Allerdings war es der AKJ^{Stat} im Rahmen einer Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit des Landes Nordrhein-Westfalen möglich, erste vorläufige Ergebnisse zur Einrichtungs- und Personalstruktur der Kinder- und Jugendhilfe in NRW zu analysieren. Eine Auswahl dieser Ergebnisse haben wir in diesem Heft kurz notiert.

Darüber hinaus wird das Spektrum der Informationsdarstellung von Kom^{Dat} durch ein Interview über die Nutzungsmöglichkeiten kreisbezogener Erhebungsergebnisse für die kommunale Jugendhilfeplanung erweitert.

Inhalt

Schwerpunktthemen

Zwischen Wachstum und Wandel. Trends zu den Erziehungshilfedaten 1998	1
Wie finanziert sich die Kinder- und Jugendhilfe?	3

Interview

Jugendhilfestatistik und Jugendhilfeplanung	4
---	---

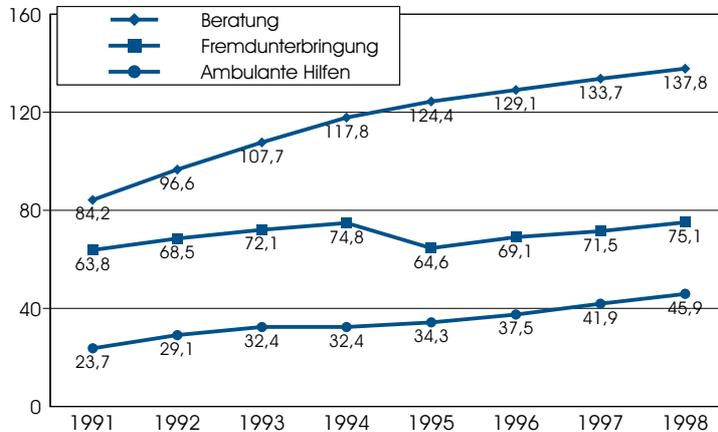
Kurz und prägnant

Einrichtungs- und Personalstatistik: Erste Trends aus NRW	5
Wie viele Erziehungsberatungen gibt es an einem Stichtag?	5

Notizen

Aktuelle Literatur	6
Neues aus der Arbeitsstelle.	6

Abb. 1: Inanspruchnahme von Hilfen zur Erziehung pro 10.000 der unter 21-jährigen in einem Berichtsjahr (BRD 1991–1998)



Quelle: StBA, Fachserie 13, versch. Jahrgänge

Unterstützungsangebote für Familien u.a. in Fragen der Erziehung zunehmend an Bedeutung gewinnen (vgl. Fthenakis/Eckert 1997), wie auch die steigende Inanspruchnahme von Leistungen der Hilfen zur Erziehung belegt.

Ein anderer Grund für die stetige Zunahme des Fallzahlenvolumens der Hilfen zur Erziehung könnte ein zu den gesellschaftlichen Wandlungsprozessen parallel verlaufender positiver Imagewandel der Kinder- und Jugendhilfe sein. Gerade die Erziehungsberatung oder andere ambulante Hilfen werden in diesem Zusammenhang seitens der jungen Menschen und deren Familien weniger als Eingriff in ihre Erziehungsautonomie erlebt, sondern vielmehr als ein niedrigschwelliges Unterstützungsangebot wahrgenommen (vgl. Späth 1996). Ein Indiz für diese Schlussfolgerung könnte sein, dass beispielsweise in der Erziehungsberatung die Veranlassung der Hilfe durch Soziale Dienste seit Jahren rückläufig ist.

Der Wandel: »Ambulantisierung« der Hilfen

Neben der Beobachtung der Fallzahlenentwicklung in der Zeitreihe gibt die Entwicklung des Verhältnisses von ambulanten Hilfen und Fremdunterbringungen wichtige Hinweise für das Binnenspektrum der Hilfen zur Erziehung, zumal entgegen den Erwartungen der

Fachwelt nach Inkrafttreten des SGB VIII der Ausbau von ambulanten Hilfen nicht unmittelbar eine Reduzierung der stationären Jugendhilfemaßnahmen zur Folge hatte (vgl. Bürger 1999). Wertet man allerdings die Daten der Jugendhilfestatistik der letzten Jahre aus, so mehren sich die Anhaltspunkte dafür, dass zumindest in bestimmten Altersgruppen von einer zunehmenden Bedeutung ambulanter Erziehungshilfen gesprochen werden kann.

Insgesamt werden in Deutschland 1998 ohne die Erziehungsberatungen knapp 224.000 Hilfen zur Erziehung geleistet. Rund 62% dieser Maßnahmen sind Leistungen im Rahmen von Fremdunterbringungen und knapp 38% entfallen auf Maßnahmen der ambulanten Hilfen von der Erziehungsbeistandschaft bis zur Tagesgruppenerziehung. Zum Vergleich: Noch 1991 waren lediglich 27% der Erziehungshilfen ambulante Maßnahmen, während weit über 70% den Fremdunterbringungen zuzuordnen waren.

Deutlicher noch zeigt sich eine Tendenz zur »Ambulantisierung« (Münder

u.a. 1998) der Hilfen bei den unter 12-jährigen und deren Familien (vgl. Tab. 1). In dieser Altersgruppe weisen die Daten zwischen 1993 und 1998 auf der einen Seite einen über 10%igen bzw. 20%igen Rückgang von begonnenen Vollzeitpflegen und Heimerziehungen aus, während auf der anderen Seite die Anzahl der Erziehungsberatungen, der Tagesgruppenerziehungen und der sozialpädagogischen Familienhilfe zunehmen. Es ist davon auszugehen, dass vor allem die Tagesgruppenerziehung und die sozialpädagogische Familienhilfe, weniger die Erziehungsberatung, im Rahmen von Hilfeplanungen zunehmend als Alternativen für eine Fremdunterbringung ins Kalkül gezogen werden.

In diesem sich über mehrere Jahre abzeichnenden Prozess der »Ambulantisierung« wird allerdings gerade vor dem Hintergrund der Finanzlage öffentlicher Haushalte darauf zu achten sein, dass in der kommunalen Jugend-

Tab. 1: Entwicklung von ausgewählten Leistungen der Hilfen zur Erziehung bei den unter 12-jährigen Hilfeempfängerinnen (BRD; 1993–1998)

	Absolut		Entwicklung 93/98	
	1993	1998	absolut	in %
Erziehungsberatung	126.189	154.965	28.776	22,8
SPFH-Familien	17.174	21.746	4.572	26,6
Tagesgruppe (beg. Hilfen)	3.561	5.753	2.192	61,6
Vollzeitpflege (beg. Hilfen)	8.694	7.445	-1.249	-14,4
Heimerziehung (beg. Hilfen)	10.415	7.433	-2.982	-28,6
Inanspruchnahme pro 10.000 der unter 21-jährigen				
Erziehungsberatung	118,6	151,1	32,5	27,4
SPFH-Familien	16,1	21,2	5,1	31,4
Tagesgruppe (beg. Hilfen)	3,3	5,6	2,3	67,6
Vollzeitpflege (beg. Hilfen)	8,2	7,3	-0,9	-11,2
Heimerziehung (beg. Hilfen)	9,3	7,2	-2,5	-26,0

Quelle: StBA, Fachserie 13, versch. Jahrgänge

hilfeplanung sowie der einzelfallbezogenen Hilfeplanung der Begriff »Ambulantisierung« für Niedrigschwelligkeit, Prävention sowie Familienunterstützung bzw. -ergänzung steht und weniger für das Einsparen von öffentlichen Mitteln zu Lasten des Aufwachsens von jungen Menschen in Familie und Gesellschaft.

Jens Pothmann

Wie finanziert sich die Kinder- und Jugendhilfe?

Die Kinder- und Jugendhilfe wird in Anbetracht der allgemein beklagten Sparzwänge der öffentlichen Haushalte in den letzten Jahren immer wieder mit ihren öffentlichen Kosten konfrontiert. Dabei war wiederholt von einer Kostenexplosion die Rede, von der jedoch seit 1995 nicht mehr gesprochen werden kann, da die Finanzausgaben nur noch moderat gestiegen sind.

Auch die letzten Ergebnisse für das Jahr 1998 belegen diese Tendenz. Die Kostensteigerung liegt wiederum bei nur etwas mehr als 1%. Die Ausgaben erreichen eine Höhe von 34,64 Mrd. DM. Dabei ist aber zu berücksichtigen, dass es sich hierbei nur um die Ausgaben der öffentlichen Träger handelt. Die Eigenleistungen der Träger der freien Jugendhilfe werden nicht abgebildet (vgl. Kolvenbach 1997, S. 388 ff.).

Bei der Entwicklung der öffentlichen Ausgaben zeigen sich wie in den letzten drei Jahren deutliche Differenzen zwischen Ost und West. In den alten Bundesländern lässt sich ein Anstieg um 3,2% auf 27,68 Mrd. DM beobachten, der in erster Linie auf den weiteren Ausbau der Kindergartenplätze sowie der ambulanten Erziehungshilfen zurückzuführen ist. In den neuen Ländern hingegen läßt sich ein weiterer Rückgang um -6,2% auf 6,79 Mrd. DM konstatieren, der auf den geringeren Platzbedarf in Kindertageseinrichtungen aufgrund des immer noch Wirkung zeigenden Geburtenrückgangs zurückzuführen ist (vgl. Kom^{Dat} 2/99).

Neben der allgemeinen Entwicklung ist ebenfalls von Interesse, wie sich die Kinder- und Jugendhilfe finanziert, also welche staatlichen Ebenen für die Ausgaben aufkommen. Diese Information wird nicht über die KJHG-Statistik, sondern über die Rechnungsergebnisse der öffentlichen Haushalte, der sogenannten Finanzstatistik ausgewiesen (vgl. hierzu Kom^{Dat} 2/98). Die letzten verfügbaren Erhebungsergebnisse beziehen sich auf das Haushaltsjahr 1997. Im Vergleich zu den Ergebnissen des Jahres 1993 zeigen sich für Deutschland keine Veränderungen. Die Anteile betra-

Tab. 1: Verteilung der reinen öffentlichen Ausgaben für die Kinder- und Jugendhilfe nach staatlichen Ebenen (1993, 1997; %)

	Insgesamt	Dav.: ohne Ausgaben v. Bund u. Stadtstaaten	
		West	Ost
1993			
Bund	3,7	–	–
Länder	35,7	23,6	37,7
Gemeinde	60,6	76,4	62,3
1997			
Bund	3,5	–	–
Länder	35,5	25,3	33,1
Gemeinde	61,1	74,6	66,9

Quelle: StBA: Fachserie 14 »Finanzen und Steuern« Reihe 3.1, 3.4, 3.5, Stuttgart 1996, 2000

gen für den Bund 3,5%, für die Länder (einschließlich der Stadtstaaten) 35,5% und für die Gemeinden bzw. Gemeindeverbände 61% (vgl. Tab. 1).

Leichte Verschiebungen mit unterschiedlichen Richtungen haben sich aber in West- und Ost-Deutschland ergeben. In den alten Bundesländern hat der Anteil der Länder sogar leicht von 23,6% auf 25,3% zugenommen. Zumindest für diesen Teil der Republik zeigt sich damit, dass die viel beschworene Verlagerung der Kosten auf die kommunale Ebene empirisch nicht nachweisbar ist. In den neuen Ländern allerdings ist ein kontinuierlicher Rückgang der Landesanteile zu beobachten. 1993 lag dieser noch bei 37,7%, inzwischen ist dieser auf 33,1% zurückgegangen.

Des Weiteren ist bei der Darstellung der öffentlichen Ausgaben zu beachten, dass auch unterschiedliche Einnahmen durch Teilnahmebeiträge, Kostenbeiträge etc. erzielt werden, die die Ausgaben der öffentlichen Haushalte reduzieren. Diese werden differenziert in der KJHG-Statistik aufgeschlüsselt. Mehr als 11% der öffentlichen Ausgaben für die Kinder- und Jugendhilfe werden durch diese Einnahmen gedeckt (vgl. Tab. 2). Ohne an dieser Stelle die Detail- und Spezialfragen thematisieren zu können, die sich haushaltstechnisch hinter den Einnahmen verbergen, zeigen sich nicht nur deutliche Unterschiede zwischen Ost und West, sondern auch zwischen den einzelnen Bundes-

ländern. So beläuft sich z.B. der Anteil der Einnahmen an den Gesamtkosten im Saarland 1998 auf 6,4% und in NRW auf 14,5%. In den neuen Bundesländern variiert der Einnahmeanteil nicht so stark. Er bewegt sich zwischen 11,1% und 16,6% allerdings auf einem höheren Niveau aufgrund des Stellenwertes der Kindertagesbetreuung.

Besonders auffallend ist allerdings, dass in der zeitlichen Entwicklung die Einnahmen in den alten Bundesländern zwischen 1997 und 1998 zugenommen haben. Wurden 1997 noch 2,65 Mrd. DM als Einnahmen gebucht, waren es 1998 schon 2,98 Mrd. Die Einnahmen stiegen somit stärker als die Ausgaben, sodass sich die reinen Ausgaben nur um 2,1% gegenüber 3,2% bei den Brutto-Ausgaben erhöhten. Dieser letzte Anstieg kann zwar noch nicht als Trend

Tab. 2: Entwicklung d. prozentualen Anteile d. Einnahmen an den Gesamtausgaben n. Bundesländern; 1995 u. 1998

Bundesland	1995	1998	Anstieg/ Rückgang in %
	in %	in %	
Ba-Württemb.	9,3	10,8	1,5
Bayern	10,0	9,9	-0,1
Berlin	6,1	7,3	1,2
Bremen	6,5	7,7	1,2
Hamburg	1,3	1,3	0,0
Hessen	10,0	11,1	1,0
Nie'sachsen	9,8	10,3	0,5
NRW	12,3	14,5	2,2
Rheinl.-Pfalz	7,8	8,1	0,3
Saarland	7,3	6,4	-0,9
Schles.-Hols. D-West	10,4	12,1	1,7
Bra'burg	13,7	12,5	-1,2
M.-Vorpom.	17,4	13,0	-4,4
Sachsen	17,3	14,7	-2,6
Sa'-Anhalt	19,1	16,6	-2,5
Thüringen	17,6	11,1	-6,5
D-Ost	17,0	13,8	-3,1
BRD	11,3	11,3	0,0

StBA: Fachserie 13, Reihe 6.4, 1997, 2000

bezeichnet werden, sollte sich diese Entwicklung aber noch weiter fortsetzen, würde die Strategie deutlich, dass die Begrenzung der Kostensteigerung nicht nur durch eine Leistungsbegrenzung bzw. -reduzierung erreicht wird, sondern auch durch eine stärkere Heranziehung der Leistungsempfänger bzw. der Nutzer von Angeboten an den Kosten.

Matthias Schilling

Jugendhilfestatistik und Jugendhilfeplanung

Interview mit K. Menne, Bundeskonferenz für Erziehungsberatung

Herr Menne, zur Zeit führt die Bundeskonferenz für Erziehungsberatung ein von der Stiftung Jugendmarke und dem Land Hessen gefördertes Modellprojekt zur Jugendhilfeplanung für Erziehungs- und Familienberatung im Kreis Offenbach durch. Hierfür wurden vom Statistischen Landesamt in Hessen kreisbezogene Erhebungsergebnisse zu den Hilfen zur Erziehung zur Verfügung gestellt. Welche Fragestellung wird in dem Projekt verfolgt und was hat Sie dazu veranlasst, die Daten der Jugendhilfestatistik zu nutzen?

Generelles Ziel des Projektes ist es, den Bedarf an Erziehungs- und Familienberatung zu konkretisieren. Bisher erfolgt die Planung in diesem Arbeitsfeld meist auf der Basis der WHO-Richtzahl, nach der eine Erziehungsberatungsstelle mit 4 bis 5 Fachkräften für 45.000 Einwohner zur Verfügung stehen soll. In der Vergangenheit ist oft auch die Wartezeit als Hinweis auf einen bestehenden, noch zu befriedigenden Bedarf gesehen worden. Das Projekt soll den Bedarf an Erziehungs- und Familienberatung nun in mehreren Dimensionen begründen: (a) durch Bezug auf Sozialindikatoren, die das Einzugsgebiet kennzeichnen, (b) durch Berücksichtigung der Kooperationsstrukturen mit anderen Einrichtungen und Diensten, aber auch (c) durch die qualitative Ableitung des Bedarfs aus dem Lebenszyklus von Kindern und Jugendlichen.

Die Daten der Jugendhilfestatistik kommen ins Spiel, weil mit ihnen die tatsächliche Inanspruchnahme von Erziehungs- und Familienberatung erfasst ist. Dies ist zunächst relevant im Rahmen der Bestandsaufnahme, die nach § 80 Abs. 1 Nr. 1 KJHG durchzuführen ist. Eine Bestandsaufnahme kann sich nicht darauf beschränken, bestehende Einrichtungen und in ihnen tätiges Fachpersonal zu zählen. Es gehört vielmehr notwendig hinzu, zu erheben, welchen Personenkreis ein Dienst oder eine Einrichtung erreicht. Auch die Formulierung des Bedarfs muss sich mit auf diese Daten stützen. Denn Bedarf lässt sich nicht allein aus Indikatoren ableiten, die einen Sozialraum kennzeichnen bzw. auch Einzelpersonen charakterisieren können. Wesentliches Element einer Bedarfsbestimmung ist eine Nutzeranalyse, also eine genaue Betrachtung der Personen, die eine Jugendhilfeleistung in Anspruch nehmen.

Wie sind Sie an die Daten gekommen?

Die Daten der Jugendhilfestatistik sind durch den Landkreis Offenbach beim Hessischen Statistischen Landesamt bestellt worden. Die gewünschten Datensätze wurden dort mit einer entsprechenden Programmabfrage zusammengestellt. Das musste natürlich bezahlt werden. Die Kosten blieben mit ca. 1.500,00 DM jedoch im Rahmen. Auch eine notwendig gewordene Nachlieferung ist schnell zur Verfügung gestellt worden. Diese Kooperation war reibungslos.

Konnten Sie wichtige Erkenntnisse für Ihre Fragestellung gewinnen?

Ja, denn die Daten der Jugendhilfestatistik zur Erziehungsberatung nach § 28 KJHG gestatten, ein Profil der Ratsuchenden zu erstellen, die die Leistung in Anspruch genommen haben. Da ist zunächst einmal die hohe Inanspruchnahme der Erziehungsberatungsstellen an den Übergängen im Lebenszyklus von Kindern: nach dem Eintritt in den Kindergarten, nach dem Schulbeginn und nach dem Wechsel zur weiterführenden Schule. Auch der Lebensort der Kinder, um deretwillen beraten wird, ist aufschlussreich: die Normalfamilie, bei der Kinder und leibliche Eltern zusammenleben, ist in den Erziehungsberatungsstellen deutlich unterrepräsentiert, dagegen sind Kinder, die bei einem alleinerziehenden Elternteil leben, deutlich überproportional vertreten. Dabei tritt das Nutzerprofil innerhalb einer Gebietskörperschaft, wie hier dem Landkreis Offenbach, deutlicher zutage, wenn die Daten vor dem Hintergrund von Landes- oder Bundeswerten gesehen werden. Die auftretenden Unterschiede sind Hinweise auf die Besonderheiten in den örtlichen Gegebenheiten.

Wie würden Sie den Nutzwert der Jugendhilfestatistik einschätzen?

Das lässt sich nicht in einem Wort sagen. Dass die Jugendhilfestatistik genutzt werden kann, um etwas über die tatsächlichen Nutzer einer Leistung zu erfahren, habe ich schon beschrieben. Aber eine Statistik kann natürlich nur das liefern, was zuvor durch kategoriale Arbeit vorbereitet worden ist. Da hat die Jugendhilfestatistik für Erziehungsberatung bei den Anlässen der Beratung bekanntlich eine Schwäche. Aber der Nutzwert der Statistik eröffnet sich erst richtig, wenn man nicht nur die Struktur der Daten einer

Hilfeart betrachtet, sondern die verschiedenen Hilfen zur Erziehung untereinander in Beziehung setzt. Wählt man diesen Gesichtspunkt, so wird deutlich, dass die Kategorien der Statistik nur z.T. aufeinander abgestimmt sind. So wird z.B. der Bestand an fortdauernden Beratungen zum Ende eines Jahres nicht erfasst. Die Daten wären aber für vergleichende Aussagen darüber, in welchem Maße Kinder und Jugendliche mit Hilfen zur Erziehung erreicht werden, bedeutsam. Darüber hinaus wäre es in einer planerischen Perspektive sinnvoll, die Jugendhilfestatistik stärker zur Analyse der in einem Jahr neu beginnenden Hilfen zu nutzen: es könnte dann zeitnah verfolgt werden, wie sich die Population der hilfebedürftigen Kinder und Jugendlichen verändert und wie sich die Relationen zwischen den Hilfearten verschieben. Sieht man von den mir notwendig erscheinenden Verbesserungen der Statistik einmal ab, so kann die Jugendhilfeplanung aus der Jugendhilfestatistik sowohl ein Instrument zur vorausschauenden Planung notwendiger Kapazitäten und für das Controlling angestrebter Ziele gewinnen. Eine solche Nutzung für die örtliche fachliche Arbeit würde auch die Bereitschaft steigern, Fehler beim Ausfüllen der Erhebungsbögen, wie sie ja noch vorkommen, möglichst zu vermeiden.

In diesem Heft verwendete Literatur:

- Becker, P. N./Petermann, F./Pfarr, S.: Wieviele sind es eigentlich? Die Entwicklung der Jugendhilfe seit der Einführung des KJHG, in: *Jugendwohl*, 80. Jg., 1999, Heft 9, S. 382-399.
- Bürger, U.: *Erziehungshilfen im Umbruch. Entwicklungserfordernisse und Entwicklungsbedingungen im Feld der Hilfen zur Erziehung*, München 1999.
- Fthenakis, W. E./Eckert, M.: Präventive Hilfen für Familien in Familienbildung und Beratung, in: H. Macha, L. Mauermann (Hrsg.), *Brennpunkte der Familien-erziehung*, Weinheim 1997, S. 219-239.
- Kolvenbach, F.-J.: Die Finanzierung der Kinder- und Jugendhilfe, in: Th. Rauschenbach/M. Schilling (Hrsg.), *Die Kinder- und Jugendhilfe und ihre Statistik*, Band 2, Neuwied 1997, S. 367-402.
- Macha, H./Mauermann, L. (Hrsg.): *Brennpunkte der Familien-erziehung*, Weinheim 1997.
- Münder, J. u.a.: *Frankfurter Lehr- und Praxiskommentar zum KJHG/SGB VIII*. 3. Aufl., Münster 1998.
- Nörber, M.: Kommunale Förderung der Jugendarbeit, in: *deutsche jugend*, 46. Jg., 1998, Heft 7-8, S. 310-318.
- Rauschenbach, T.: *Das sozialpädagogische Jahrhundert*, Weinheim 1999.
- Rauschenbach, T./Schilling, M.: *Die Kinder- und Jugendhilfe und ihre Statistik*. Band 1, Neuwied 1997a.
- Rauschenbach, T./Schilling, M.: Das Ende der Fachlichkeit?, in: *Neue Praxis*, 27. Jg., 1997b, Heft 1, S. 22-54.
- Späth, K.: Hilfen zur Erziehung - problemorientierte Einführung, in: *Verein für Kommunalwissenschaften e.V., Arbeitsgemeinschaft für Jugendhilfe (Hrsg.), Jugendhilfepraxis im Wandel*, Bonn 1996, S. 264-268.

Einrichtungs- und Personalstatistik: Erste Trends aus NRW

[jp] Im Oktober 1996 veröffentlichte das Statistische Bundesamt letztmalig turnusgemäß die Ergebnisse der Teilstatistik zu den Einrichtungen und tätigen Personen in der Kinder- und Jugendhilfe für den Stichtag 31.12.1994. Inzwischen ist die Erhebung der Einrichtungs- und Personalstatistik zum 31.12.1998 abgeschlossen, und in den Statistischen Landesämtern steht die Erstellung der Standardtabellen unmittelbar bevor, sodass voraussichtlich im Sommer diesen Jahres mit den Bundesergebnissen zu rechnen sein wird.

Mit zum Teil großer Spannung erwarten Praxis, Politik und Wissenschaft die Ergebnisse der Einrichtungs- und Personalstatistik für die Kinder- und Jugendhilfe. Aus den Daten erhofft man sich Erkenntnisse darüber, ob sich die von Rauschenbach/Schilling (1997b) festgestellten Anzeichen eines quantitativen und qualitativen Abbaus in der Einrichtungs- und Personalstruktur weiter verdichtet haben. Darüber hinaus verspricht man sich Hinweise darüber, ob die Umsetzung des Rechtsanspruchs auf einen Kindergartenplatz zu Lasten anderer Arbeitsfelder der Jugendhilfe gegangen ist.

Vor dem Hintergrund dieser und anderer Fragestellungen hat das Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik in NRW die AKJ^{Stat} einen ersten anonymisierten Blick in die aktuellen Ergebnisse werfen lassen. Hier zeigt sich, dass sowohl die Anzahl der Einrichtungen (1994: 13.606; 1998: 15.603) als auch die der Beschäftigten (1994: 98.198; 1998: 111.969) in der Kinder- und Jugendhilfe zwischen 1994 und 1998 weiter gestiegen ist. Gleichzeitig wird deutlich, dass zumindest in Bezug auf die Personalentwicklung dieser Anstieg im wesentlichen durch den Ausbau der Kindertageseinrichtungen getragen wird (vgl. Tab. 1).

Darüber hinaus erhebt die Statistik erstmalig in ihrer 24-jährigen Geschichte auch Angaben zum Verhältnis

Tab. 1: Entwicklung des Personals in ausgewählten Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe in NRW; 1994 und 1998

Art d. Einrich.	1994	1998	Entw. in %
Insgesamt darunter*	98.198	111.969	14,0
TE f. K.*	59.819	73.232	22,4
HZE*	12.336	11.913	-3,4
J'arbeit	10.282	10.788	4,9
Beratung	3.047	2.982	-2,1
J'soz'arb.*	1.487	1.729	16,3

* TE f. K.: Tageseinrichtungen für Kinder; HZE: Hilfen zur Erziehung; J'soz'arb.: Jugendsozialarbeit

Quelle: LDS Nordrhein-Westfalen

von befristeten und unbefristeten Arbeitsverhältnissen in der Personalstruktur der Jugendhilfe (vgl. KomDat 3/98). Die ersten Auswertungen zu diesem Merkmal verdeutlichen, dass von den insgesamt knapp 94.500 Angestellten und Arbeitern knapp 84% ohne eine Befristung beschäftigt sind. Der höchste Anteil der unbefristet beschäftigten ArbeitnehmerInnen ist dabei in Geschäftsstellen und Jugendämtern sowie in Einrichtungen der Hilfen zur Erziehung tätig (knapp 90%). Auf der anderen Seite ist der Anteil der befristeten Beschäftigungsverhältnisse in den Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit mit Abstand am höchsten (30%).

Daneben zeigen die Angaben für Tageseinrichtungen für Kinder, dass bei den Zweit- und Ergänzungskräften die KinderpflegerInnen einen Anteil von knapp 30% haben sowie das Personal bei einem unverändert hohen Frauenanteil insgesamt immer älter wird.

Wie viele Erziehungsberatungen gibt es an einem Stichtag?

[jp] Im Rahmen der KJHG-Statistik zu den erzieherischen Hilfen werden in der Regel die beendeten sowie die zum 31.12. eines Jahres andauernden Leistungen erfasst (vgl. Rauschenbach/Schilling 1997a). Eine Ausnahme stellt die Erhebung zur Erziehungsberatung dar. Hier werden ausschließlich die beendeten Beratungen eines Jah-

res gezählt. Somit ist aus den statistischen Angaben nicht das tatsächliche Fallzahlvolumen zur Erziehungsberatung eines Jahres zu entnehmen, sondern lediglich eine Bilanz der abgeschlossenen Beratungen.

Nur anhand der in den Statistischen Landesämtern vorhandenen Einzeldaten, also der gespeicherten Datensätze, die alle Informationen jedes einzelnen Hilfeempfängers enthalten, ist es möglich, neben den beendeten Beratungen auch die Anzahl der am Ende eines Jahres andauernden Leistungen retrospektiv zu bestimmen. Diesbezügliche Berechnungen hat das Statistische Landesamt Baden-Württemberg einmal exemplarisch für die Erhebungsjahre seit 1993 durchgeführt. Eine verlässliche Bestimmung des Fallzahlvolumens ist dabei nur für die weiter zurückliegenden Jahre möglich, da noch nicht alle in der jüngeren Vergangenheit begonnenen Beratungen beendet sind.

Für das Erhebungsjahr 1993 ist somit zum Jahresende in Baden-Württemberg von 14.121 andauernden Beratungen auszugehen. Addiert man hierzu die 25.195 beendeten Erziehungsberatungen des Jahres 1993, summiert sich das Fallzahlvolumen der Leistungen nach § 28 SGB VIII auf 39.316 Maßnahmen. Anders herum zeigt sich am Beispiel Baden-Württembergs, dass die Nichterfassung der zum 31.12. andauernden Beratungen zur Folge hat, dass ca. 56% der Leistungen eines Jahres nicht in der Statistik dokumentiert werden. Überträgt man diese Größenordnung auf die Bundesrepublik insgesamt, bedeutet dies, dass 1998 neben den gezählten 254.585 beendeten Erziehungsberatungen zum 31.12. weitere ca. 142.000 bis 143.000 hinzugerechnet werden müssen, die noch andauern haben. Das Gesamtvolumen der Erziehungsberatungen beliefe sich demnach auf knapp 400.000 Fälle. Das hieße, dass im Jahre 1998 pro 10.000 der unter 27-jährigen 165 junge Menschen bzw. deren Familien Leistungen der Erziehungsberatung in Anspruch genommen haben.

3. Jahrgang

Herausgeber:
Prof. Dr. Th. Rauschenbach
Redaktion:
Matthias Schilling
Jens Pothmann

Erscheinungsweise: 3mal jährlich



Impressum

ISSN 1436-1450

Dortmunder Arbeitsstelle Kinder- & Jugendhilfestatistik – AKJ^{Stat}
Universität Dortmund
Institut für Sozialpädagogik
Erwachsenenbildung und Pädagogik der Frühen Kindheit
CDI-Gebäude, Vogelpothsweg 78,
44227 Dortmund
Tel.: 0231/755-5557 o. -5556
Fax: 0231/755-5559
www.akj-stat.fb12.uni-dortmund.de
E-mail: Schilling@isep.fb12.uni-dortmund.de

Bezugsbedingungen:

Jahresabonnement DM 19,00 zzgl. Versandkosten. Das Einzelheft kostet DM 8,00 zzgl. Versandkosten. Kündigung 6 Wochen zum Jahresende.

Satz: AKJ-Stat

Druck: Offsetdruck J. Heinze Dortmund

Aktuelle Literatur zur KJHG-Statistik

Nörber, M.: Förderung der Kinder- und Jugendarbeit. Entwicklung der kommunalen Förderung der Jugendhilfe am Beispiel Hessen, in: Jugendpolitik, 1999, Heft 3, S. 8-12.

In Anlehnung an einen Beitrag in der »deutschen jugend« aus dem Jahre 1998 (vgl. Nörber 1998) analysiert der Referent im Hessischen Jugendring die Entwicklung der kommunalen Förderung von Einrichtungen und Leistungen der Kinder- und Jugendarbeit in Hessen auf der Grundlage der KJHG-Statistik. Hierbei wird deutlich, dass die Förderung der Kinder- und Jugendarbeit in Hessen in den letzten Jahren reduziert worden ist. Darüber hinaus zeigt sich an den amtlichen Daten, dass gemessen an den TeilnehmerInnenzahlen bei den Angeboten die freien Träger in Hessen im Vergleich zu den öffentlichen Trägern auf einem geringeren Niveau gefördert werden.

Pröß, R.: Finanzierung im Bereich Erzieherische Hilfen, Kinder- und Jugendnotdienste, in: B. Halfar (Hrsg.), Finanzierung sozialer Dienste und Einrichtungen, Baden-Baden 1999, S. 111-138.

Der Aufsatz des Mitarbeiters im Referat für Jugend, Familie und Soziales der Stadt Nürnberg und jetzigen AGJ-Vorsitzenden befasst sich mit den verschiedenen Finanzierungsformen und -möglichkeiten von Leistungen der Hilfen zur Erziehung und den Kriseninterventionen. Im Mittelpunkt steht eine Darstellung der Hilfearten und deren verschiedenen Finanzierungsmöglichkeiten. In diesem Zusammenhang werden die einzelnen Hilfeformen auf der Grundlage der Rechtsvorschriften des SGB VIII beschrieben. Darüber hinaus wird anhand von Daten der KJHG-Statistik der Stellenwert und die Bedeutung der einzelnen Leistungen im Spektrum der Hilfen zur Erziehung dokumentiert.

Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Datenreport 1999, Bonn 2000.

Das Statistische Bundesamt hat in Zusammenarbeit mit dem Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung und dem Zentrum für Umfrageforschung einen aktuellen Datenreport 1999 herausgegeben. Der Datenreport versteht sich als eine Form der Sozialberichterstattung, die in einer breiten Themenpalette sowohl die Darstellung von objektiven als auch subjektiven Indikatoren beinhaltet. Unter dem Stichwort der sozialen Sicherung dokumentiert dieser Band neben statistischen Angaben zu den Leistungen der Sozialversicherung und zur Sozialhilfe u.a. auch Leistungs-, Einrichtungs- und Finanzdaten zum Bereich der Kinder- und Jugendhilfe. Der Datenreport ist über die Bundeszentrale für politische Bildung kostenlos zu beziehen.

Statistische Ämter

Seit März dieses Jahres liegen dem Statistischen Bundesamt die jährlichen Ergebnisse der KJHG-Statistik vollständig vor: Hilfen zur Erziehung, sonstige Hilfen, vorläufige Schutzmaßnahmen, Ausgaben und Einnahmen. Die Arbeitsunterlagen sind kostenfrei zu beziehen über das Statistische Bundesamt, Zweigstelle Bonn, Herr Paalzow, Postfach 170377, 53029 Bonn; Tel.: 01888/643-8167; e-mail: jugendhilfe@statistik-bund.de.

Neues aus der Arbeitsstelle

Die AKJ^{Stat} hat Anfang März eine Fachtagung zu den Möglichkeiten und Grenzen der statistischen Erfassung der Leistungen gemäß § 35a SGB VIII veranstaltet. Die statistische Erfassung wurde von den Teilnehmenden als sinnvoll erachtet und es bestätigte sich die gute Zusammenarbeit zwischen Jugendhilfe und Kinder- und Jugendpsychiatrie, die zur näheren Bestimmung möglicher Erhebungsmerkmale z.B. im Hinblick auf Störungsbilder/Diagnosen und das Spektrum der Hilfearten genutzt werden sollte.